

LITERATURWISSENSCHAFTLICHES JAHRBUCH

IM AUFTRAGE DER GÖRRES-GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON HERMANN KUNISCH
THEODOR BERCHEM UND FRANZ LINK

NEUE FOLGE / VIERUNDZWANZIGSTER BAND

1983



DUNCKER & HUMBLLOT · BERLIN

LITERATURWISSENSCHAFTLICHES JAHRBUCH

IM AUFTRAGE DER GÖRRES-GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON PROF. DR. HERMANN KUNISCH,
PROF. DR. THEODOR BERCHEM UND PROF. DR. FRANZ LINK

NEUE FOLGE / VIERUNDZWANZIGSTER BAND

1983

Das *Literaturwissenschaftliche Jahrbuch* wird im Auftrage der Görres-Gesellschaft herausgegeben von Prof. Dr. Hermann Kunisch, Nürnberger Straße 63, 8000 München 19, Professor Dr. Theodor Berchem, Frühlingstr. 35, 8700 Würzburg-Lengfeld, und Professor Dr. Franz Link, Eichrodtstr. 1, 7800 Freiburg.

Redaktion: Dr. Kurt Müller, Steinbuckstr. 2, 7830 Emmendingen 16.

Das *Literaturwissenschaftliche Jahrbuch* erscheint als Jahresband jeweils im Umfang von etwa 20 Bogen. Manuskripte sind an die Herausgeber zu senden. Unverlangt eingesandte Beiträge können nur zurückgesandt werden, wenn Rückporto beigelegt ist. Es wird dringend gebeten, die Manuskripte druckfertig, einseitig in Maschinschrift einzureichen. Ein Merkblatt für die typographische Gestaltung kann bei der Redaktion angefordert werden. Die Einhaltung der Vorschriften ist notwendig, damit eine einheitliche Ausstattung des Bandes gewährleistet ist. Besprechungsexemplare von Neuerscheinungen aus dem gesamten Gebiet der europäischen Literaturwissenschaft, einschließlich Werkausgaben, werden an die Adresse der Redaktion erbeten. Eine Gewähr für die Besprechung kann nicht übernommen werden.

Verlag: Duncker & Humblot, Dietrich-Schäfer-Weg 9, 1000 Berlin 41.

LITERATURWISSENSCHAFTLICHES JAHRBUCH

VIERUNDZWANZIGSTER BAND



Albrecht Dürer, „Hl Hieronymus im Gehäus“ (1514).

Abbildung aus *Albrecht Dürer 1471 - 1528: Das gesamte graphische Werk*, Bd. 1
(München, 1970), S. 1877.

LITERATURWISSENSCHAFTLICHES JAHRBUCH

IM AUFTRAGE DER GÖRRES-GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON
HERMANN KUNISCH
THEODOR BERCHEM UND FRANZ LINK

NEUE FOLGE / VIERUNDZWANZIGSTER BAND

1983



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

Redaktion: Kurt Müller

**Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der photomechanischen
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten**

© 1983 Duncker & Humblot, Berlin 41

Printed in Germany

Gedruckt 1983 bei Berliner Buchdruckerei Union GmbH., Berlin 61

ISBN 3 428 05436 9

INHALT

AUFSATZE

<i>Herbert Pilch</i> (Freiburg i. Br.), Dyfalu — ein frühes Gegenstück zum <i>conceit</i> : Dafydd ap Gwilyms Gedicht vom Heuhaufen	9
<i>Hubertus Schulte Herbrüggen</i> (Düsseldorf), Briefe der Freundschaft: Erasmus von Rotterdam und Thomas Morus	27
<i>Wilhelm Kühlmann</i> (Freiburg i. Br.), Staatsgefährdende Allegorese: Die Vorrede vom Adler in Sebastian Francks <i>Geschichtsbibel</i> (1531)	51
<i>Rüdiger Görner</i> (London), Charakter und Grazie: Einflüsse Christian Gottfried Körners auf Kleists »Marionettentheater«	77
<i>Ernst Josef Krzywon</i> (Augsburg), Das »Heilige aus dem sinnlich faßlichen Schönen«: Religion und Theologie in Goethes theaterästhetischen Schriften	89
<i>John Hennig</i> (Basel), Goethes Portugallektüre	105
<i>Jens Haustein</i> (Göttingen), »Otahiti«: Vom Wandel eines literarischen Motivs	115
<i>Uwe Böker</i> (Regensburg), Künstler und Künstlerfiktion: Thackerays Pendennis im Kontext des Statuswandels von Schriftsteller und Man of Letters	131
<i>Kurt Reichenberger</i> (Kassel), Macht und Ohnmacht der Poeten: Baudelaires »Les Chats« als inkarnierte Metapher dichterischer Existenz	149
<i>Philip Mann</i> (Norwich), Hugo Ball's Expressionist Theatre	175
<i>Richard W. Sheppard</i> (Norwich), The Early Reception of the Expressionist Anthology <i>Der Kondor</i> : A Documentation and Analysis	209
<i>Walter Berschin</i> (Heidelberg), Konrad Weiß über Hrotsvit von Gandersheim	235
<i>Joseph Jurt</i> (Freiburg i. Br.), Céline — eine faschistische Literatur von Rang?	245
<i>Meinhard Winkgens</i> (Freiburg i. Br.), Das Problem der »zwei Kulturen« und der »Geist der Zivilisation«: F. R. Leavis' Auseinandersetzung mit C. P. Snow	263
<i>Alfred Barthofer</i> (Newcastle/Australien), Theater — Theater? Das österreichische Drama zwischen 1970 und 1980	285
<i>Wilhelm Deinert</i> (München), »Ist das noch ein Vers?« <i>Tractatus metrico-poeticus</i> : Über den freien Vers und seine Abkömmlinge	317

DOKUMENTATION

- Franz Link* (Freiburg i. Br.), Robert Penn Warren on His Poetry: Recordings from a Seminar with the Poet 335

BERICHT

- Hermann Kunisch* (München), Der Briefschreiber Theodor Storm: Aus Anlaß der Briefausgaben des Erich Schmidt-Verlags, Berlin 1969 ff. 361

BUCHBESPRECHUNGEN

- Walter Berschin, Griechisch-lateinisches Mittelalter, von Hieronymus zu Nikolaus von Kues* (Von Peter Stotz) 393
- Jahrbuch der Oswald von Wolkenstein Gesellschaft*, hg. Hans-Dieter Mück und Ulrich Müller, Bd. 1 (Von Walter Blank) 396
- Rudolf Pfeiffer, Die Klassische Philologie von Petrarca bis Mommsen* (Von Wilhelm Kühlmann) 397
- Karl Hengst, Jesuiten an Universitäten und Jesuitenuniversitäten: Zur Geschichte der Universitäten in der Oberdeutschen und Rheinischen Provinz der Gesellschaft Jesu im Zeitalter der konfessionellen Auseinandersetzung* (Von Fidel Rädle) 399
- Elida Maria Szarota, Das Jesuitendrama im deutschen Sprachgebiet: Eine Periochen-Edition. Texte und Kommentare. Zweiter Band: Tugend- und Sündensystem, Teil 1 und 2* (Von Fidel Rädle) 404
- Wilhelm Kühlmann, Gelehrtenrepublik und Fürstenstaat: Entwicklung und Kritik des deutschen Späthumanismus in der Literatur des Barockzeitalters* (Von Volker Kapp) 408
- Gerhard Dünnhaupt, Bibliographisches Handbuch der Barockliteratur: Hundert Personalbibliographien deutscher Autoren des siebzehnten Jahrhunderts, 3 Bde.; Bibliographie zur deutschen Literaturgeschichte des Barockzeitalters*, begründet von Hans Pyritz, fortgeführt und herausgegeben von Ilse Pyritz (Von Volker Meid) 411
- Sybille Demmer, Untersuchungen zu Form und Geschichte des Monodramas* (Von Günter Schnitzler) 416
- Walter Requardt und Martin Machatzke, Gerhart Hauptmann und Erkner: Studien zum Berliner Frühwerk* (Von Gert Oberembt) 418
- Formen der Literatur in Einzeldarstellungen*, hg. Otto Knörrich (Von Meinhard Winkgens) 423
- Lexikon der Weltliteratur. Band II: Hauptwerke der Weltliteratur in Charakteristiken und Kurzinterpretationen*, hg. Gero von Wilpert (Von Werner Bies) 426
- Namen- und Werkregister (Von Kurt Müller) 431

NACHWEIS DER ABBILDUNGEN

Titelbild: Albrecht Dürer, »Hl Hieronymus im Gehäus« (1514). Aus *Albrecht Dürer 1471 - 1528: Das gesamte graphische Werk*, Bd. 1 (München, 1970), S. 1877.

Nach S. 40: Quentin Metsys (1465/6 - 1530), Diptychon, 1517. (links:) Erasmus von Rotterdam (Hampton Court Palace, mit gütiger Erlaubnis I. M., Königin Elisabeths II.), (rechts:) Petrus Aegidius (Longford Castle, mit freundlicher Genehmigung des Rt. Hon. The Earl of Radnor).

Nach S. 42: Hans Holbein d. J. (1497/8 - 1543), Handzeichnung der Familie Sir Thomas Mores, um 1527/28 (Mit freundlicher Genehmigung der Öffentlichen Kunstsammlung Basel, Kupferstichkabinett).

Nach S. 160: Emblema XXIX, »Etiam ferocissimos domari«. Aus *Andreae Alciati Emblemata*. Editio Quarta. Lugduni Batavorum: Platin 1591, p. 149.

Nach S. 240: Tafel 1: Codex latinus monacensis 14485 (aus Regensburg St. Emmeram), Gandersheim Ende des X. Jahrhunderts: Werke Hrotsvits von Gandersheim. Links fol. 94^v, rechts fol. 95^r. Die Reproduktion erfolgt mit freundlicher Erlaubnis der Bayerischen Staatsbibliothek München. Tafel 2: Editio princeps der Werke Hrotsvits von Conrad Celtis. *Opera Hrotsvite illustris virginis et monialis Germane* ... Nürnberg 1501. Schluß des »Dulcitius« und Anfang des »Calimachus«.

DYFALU — EIN FRÜHES GEGENSTÜCK ZUM CONCEIT

Dafydd ap Gwilyms Gedicht vom Heuhaufen*

Von Herbert Pilch

Die Dichtung von Wales ist — soweit sie bei uns überhaupt rezipiert wird — vor allem durch ihre subtilen metrischen Formen bekannt. Die Metrik bildet denn auch das Kernstück des *cerdd dafod*¹, der einheimischen ars poetica. Nur der engste Fachmann kennt darüber hinaus auch die Bildersprache der kymrischen Dichtung, das *dyfalu*. Es bleibt sogar im »cerdd dafod« ungenannt. Dort wird lediglich die Metapher (*trosiad*), wie wir sie alle kennen, abgehandelt². Eine gewisse Beachtung findet das *dyfalu* wohl in der einheimischen Literaturwissenschaft, aber der Terminus *dyfalu* wird dort undifferenziert für den Vergleich schlechthin gebraucht, vgl. »hen arfer Gymreig o ddyfalu, sef disgrifio rhywbeth trwy ei gymharu â phethau eraill« (die alte kymrische Gepflogenheit des *dyfalu*, d.h. etwas beschreiben, indem man es mit anderen Dingen vergleicht)³.

Wir wollen hier zeigen, daß bestimmte Typen des *dyfalu* dem *conceit* der englischen Renaissance- und Barockliteratur (und damit auch dem *conchetto* des italienischen Manierismus) sehr ähnlich sind. Das ist unsere zentrale These. Als Kronzeugen dafür stellen wir einen (bisher wenig beachteten) *cywydd* (das ist eine Folge von Reimpaaren, jeder Vers 7-silbig und mit *cyngbanedd*, d. h. bestimmten Typen von Lautfiguren innerhalb jedes Verses) aus dem 14. Jahrhundert vor, den »Heuhaufen« *Cywydd y Mwdwl* von Dafydd ap Gwilym⁴. Wir behaupten, daß dieses Gedicht alle wesent-

* Überarbeitete Fassung eines Vortrages, gehalten am 7. 2. 1981 in Würzburg in der philologischen Sektion einer Tagung für keltische Numismatik.

¹ Der *cerdd dafod* ist kodifiziert in dem so betitelten Buch von John Morris Jones (Oxford, 1925).

² *op. cit.* S. 36 - 41.

³ Parry, Thomas, *Hanes Llenyddiaeth Gymraeg hyd 1900* (Cardiff, 1945), S. 91. Anders Gwyn Williams: »*dyfalu*, the search for and heaping together of suitable descriptive epithets, usually involving the creation of new compound words« (»Dafydd ap Gwilym: Poet of Love«, *Poetry Wales* 8, 1973, S. 18 - 27, Zitat S. 20).

⁴ *Gwaith Dafydd ap Gwilym*, hg. Thomas Parry (Cardiff, 2. Aufl. 1963), S. 165 f. Der Herausgeber selbst deutet den Heuhaufen (anders als wir) als Abbild eines ungenannten Kriegers der Zeit und seines tödlichen Schicksals, ohne jedoch

lichen Strukturmerkmale des *conceit* aufweist. Wir werden darüber hinaus auch auf andere kymrische Gedichte zurückgreifen — einerseits um innerhalb des globalen Begriffes *dysfalu* zu differenzieren, andererseits um zu zeigen, daß der »Heuhaufen« kein isoliertes, sondern ein repräsentatives Beispiel seiner Gattung ist. Wenn wir dabei bedenkenloser kymrisches Material aus dem 14. und 19./20. Jahrhundert nebeneinanderstellen, als wir es mit englischer Dichtung täten, so wagen wir das im Hinblick auf die stärkere Kontinuität der kymrischen Literaturtradition.

Sowohl das *conceit* als auch das *dysfalu* werden in so vielfältiger Weise definiert⁵, daß wir die beiden Begriffe für unser Anliegen eigens bestimmen müssen. Wir zielen dabei einerseits auf unsere zentrale These, genauer auf diejenigen Phänomene, deren Strukturgleichheit wir behaupten. Gleichzeitig zielen wir auf »materielle Adäquatheit«⁶. Das heißt, wir wollen nicht *ad hoc* irgendwelche Phänomene als *conceit* (bzw. *dysfalu*) bestimmen, sondern es sollen im großen und ganzen solche Phänomene sein, die gemeinhin als *conceit* gelten. Das kann nur »im großen und ganzen« gelingen; denn keine Begriffsbestimmung könnte sämtliche Phänomene (und keine anderen Phänomene) abdecken, die irgendjemand irgendwann einmal *conceit* genannt hat und nennen wird.

I. Die Bildspanne

Die Forschung unterscheidet das *conceit* bzw. *conchetto* nicht konsequent von der Metapher, betrachtet es aber in jedem Falle als einen (schwer definierbaren) Sonderfall der Metapher: »Die volle Bedeutung von *conchetti* ist schwer zu fassen«⁷. Das Besondere des *conceit* sucht man durch die »Bildspanne«, d. h. die (wie auch immer meßbare) »Entfernung« zwischen Bezeichnetem (Bildempfänger) und Bezeichnendem (Bildspender) zu bestimmen. Die genannte Bildspanne soll beim *conceit* besonders groß sein; es wird damit zum »simile longe ductum« im Sinne Ciceros⁸. Die Definitionen umschreiben das *longe ductum* jede in ihrer eigenen Weise, sei es als »farfet«, als »discordia concors«, als »hidden similarity«, die nur das Genie des

diese Deutung am Text zu verifizieren (*Hanes*, S. 90). Wir bemühen uns dagegen unten um detaillierte Verifikation. Über den Sinn jeder Zeile, für sich genommen, kann man gewiß streiten. Wir achten jedoch darauf, daß jedes Wort des Textes auch im Gesamtzusammenhang seinen Sinn hat. Für kritische Gespräche danke ich David Johnston (Freiburg i. B.) sowie Llinos und Cynog Davies (Talgarreg, Dyfed).

⁵ Vgl. die Übersicht bei Ruthven, K. K., *The Conceit, The Critical Idiom*, Bd. 4 (London, 1969).

⁶ Lyons, John, *Structural Semantics* (Oxford, 1960), S. 5.

⁷ Friedrich, Hugo, *Epochen der italienischen Lyrik* (Frankfurt, 1964), S. 636.

⁸ Zitiert von Lausberg, Heinrich, *Handbuch der literarischen Rhetorik* (München, 1960), § 558.

Dichters entdecke⁹. Damit verstoßen sie jedoch gegen die materielle Adäquatheit; denn sie verwenden das gleiche *definiens* für das *conceit* und für die »kühne Metapher«. Auch letztere ist eine »discordia concors«, die Antonyme (bzw. Glieder einer inkompatiblen Reihe) zusammenzwingt, z. B. *schwarze Milch, wring lilies from the acorn*¹⁰. Gemeinhin gelten jedoch kühne Metapher und *conceit* als zweierlei, müßten also auch verschieden definiert werden.

Rosemond Tuve¹¹ präzisiert die Bildspanne auf Grund der (zeitgenössischen) Logik. Im *conceit* würden zwei Dinge nicht auf Grund eines *tertium comparationis* (»logical basis«) verglichen, sondern auf Grund mehrerer *tertia comparationis*. Das jeweilige *tertium comparationis* liefern dabei die 10 präzifizierbaren Kategorien der traditionellen Logik sowie die *loci inventionis* der Rhetorik: »Indeed the formal defining element in any conceit, Elizabethan or medieval or Metaphysical, in any poet or in any language, seems to me to be this use of *multiple logical bases*, upon all of which the comparison obtains«.

Hugo Friedrich¹² präzisiert die »Bereichsfremdheit« (d. h. die Bildspanne) durch ihre Unsachlichkeit und fügt ihr als weiteres Kriterium die *argutia* ›Witzigkeit‹ hinzu: »Es ist eine möglichst abnorme Pointe, ein frappierendes Sinn- oder Gedankenspiel, vielsagend, stechend, ausgefallen, eine gewagte, um Wahrheit unbekümmerte witzige Kombination, eine erzwungene Identität des Verschiedenen, ein Widersinn — je paradoxer, desto willkommener — ein Verdrängen der Sache und Sachrichtigkeit durch unstimmmige ... Metaphern ... eine penetrante, jedoch verrätselnde Anspielung.«

Ein kymrischer *englyn* (das ist eine bestimmte Strophenform) von Ellis Jones¹³ vergleicht die Dachrinne (»y bargod«) mit der Kuh. Wir meinen, dieser Vergleich (*dyfalú*) erfüllt Friedrichs Bestimmung des *conceit*:

Rhy'n ddi-daw tra bo'n glawio — seiniau mwyn,
Fel sw'n mil yn godro;
Pan geir rhew yn dew ar do,
Daw hynod dethau dano. —

⁹ Ruthven, *op. cit.* S. 5 - 16.

¹⁰ Weinrich, Harald, »Semantik der kühnen Metapher«, *DVLG* Bd. 37 (1963), S. 326 - 344; dazu Vf., »Theorie der Metapher«, *Miscellanea anglo-americana: Festschrift Helmut Viebrock*, hg. Kuno Schuhmann et al. (München, 1974), S. 431 - 448, bes. 439 f.

¹¹ *Elizabethan and Metaphysical Imagery* (Chicago, 1947), S. 284 - 299, 309 - 330, Zitat S. 264.

¹² *op. cit.* S. 636 - 647, Zitate S. 636 f., 640, Anm. 2.

¹³ Parry, Thomas hg., *The Oxford Book of Welsh Verse* (London, 1962), S. 536.